

Kornblumen und Margueriten, Engeln mit Kränzen und Bregeln, mit Kerzen, Holzsoldaten und Reiteren bis zum Wagen mit dem Spielzeugschiff und dem Spielzeugtaffel, alles enthält, was das Herz der Kinder aufzudecken, die Erwachsenen fröhlich werden läßt.

Sport — Reife — Erholung mit Adf.
Radfahrer mit Fahnen des Sports leiten dann über zu der Abteilung Sport, der ein besonders breiter Raum in diesem herrlichen Festzug eingeräumt ist. Sportlerinnen und Sportler zeigen in allen Sportarten eindrucksvoll, daß der Adf-Sport marschiert und daß auf dem Gebiete der Reifeübungen ganze Arbeit geleistet wird.

Begeisterten Beifall findet vor allem auch die Abteilung „Kraft durch Freude“, die durch riesige Modelle der beiden Schiffsriesen „Robert Ley“ und „Wilhelm Gustloff“ und durch zwei Adf-Vollwagen ihre Leistungen eindrucksvoll dokumentiert. Der Jubel der Massen ist ein begeisterter Dank für den Schöpfer des großen Kraft-durch-Freude-Werkes.

„Der Rhein“ ist die Parole, unter die die nächste Abteilung gestellt ist und die die Begleitung der Massen immer auf neue aufstiegen läßt. Prachtvolle Modelle der berühmten Rheinburgen weisen hin auf einen der schönsten Gewässer unseres Vaterlandes. Bingerinnen und Binger und eine große stilisierte Traube werden wirkungsvoll für den deutschen Wein.

Reiter mit Entenkränzen, Schützer und Schützerinnen mit Sägen, Garbenträgerinnen und Kinder mit goldenen Ähren ziehen dem „Jug der Ernte“ voraus, in dem prachtvolle Entenkränze mit den Früchten der Felder einherziehen und auf die goldene, fruchtbringende Kraft dauerlicher Arbeit hinweisen.

Das deutsche Volkstum
Wirdig und würdevoll ist der Abschluß dieses einseitigen Festzuges. Die Banner sämtlicher deutschen Gauen ziehen auf, an der Spitze die Banner des durch den Führer befreiten Sudetenlandes und des Memellandes. Eine berittene Musikkapelle, Fanfarenbläser und ein Ständertanzwagen leiten über zu der machtvollen symbolischen Darstellung:

„Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ Schügend und schirmend breitet ein riesiger goldener Reichsadler seine mächtigen Schwingen über die reliefartig dargestellten deutschen Gauen. Zu beiden Seiten stehen Schwerträger.

Hervorwärtig und ergriffen von der Darstellung des deutschen Lebens, und Behauptungswillens, die während mehrerer Stunden an ihnen vorbeigezogen ist, brechen die Massen nach Beendigung des Festzuges in jubelnde, immer wiederholte Beirufe aus, die sich zu einer gewaltigen Dankandacht steigern, als Generalfeldmarschall Göring und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit ihrer Begleitung den Platz verlassen.

„Volk spielt für Volk“
Hamburg, 22. Juli. Ein eindrucksvolles und leuchtendes Beispiel echter Volkstumsarbeit wurde am Sonntag in der vollbesetzten und festlich geschmückten Hansatenhalle mit der Großveranstaltung „Volk spielt für Volk“ gegeben. Wieder erschien, von den Massen herzlich begrüßt, der Schöpfer des Adf-Werkes Dr. Robert Ley, mit seiner Begleitung. Vorher ihm und den ausländischen Ehrengästen nahmen der Vertreter des Reichsaussenministers, Vortragender Legationsrat Luther, der Vertreter des Reichsführers H. Obergrabenführer Lorenz und an der Spitze führender hamburgischer Persönlichkeiten Gouverneur Reichshattbaltzer Kaufmann an dieser unvergleichlichen Veranstaltung teil.

Ein besonderes Erlebnis aber war für die riesige Festgemeinde die überraschende Ankunft des Generalfeldmarschalls Hermann Göring, dem bei seinem Erscheinen die 20000 Deutschen und ausländischen Teilnehmer nicht enden wollende Stürme der Begeisterung und Verehrung entgegenbrachten.

Im Rausch der Melodien und Farben rollte das Fest der Freude „Volk spielt für Volk“ über die große Bühne. Die deutschen Stämme in ihrer Mannigfaltigkeit und Einigkeit tanzten, sangen und spielten ein eindrucksvolles Bekenntnis: „Das ganze Deutschland soll es sein.“

Etwas ganz Besonderes wurde anschließend geboten: die Gemeinschaftstänze der Zukunft, schön, sauber und deutsch, eine wirksame Antwort auf die von jenseits des Ozeans kommenden Entartungen des Gesellschaftstanzes. Männer der SA und der SS tanzten in Gemeinschaft mit Bauern von der Insel Föhr und mit Siedlern aus Hamburg diese Tänze — den „Schrittchen mit dem Schwung“, den „Sudetensländer“ usw.

Und dann sangen Jungvolk, Soldaten, Bauern und Arbeiter den Festchoral an das Vaterland: „Deutschland, heiliges Wort!“

Graf Zeppelin über Westdeutschland

Frankfurt a. M., 22. Juli. Das Luftschiff Graf Zeppelin, das am Samstagabend gestartet war, erschien um 22 Uhr 30 über der Reichsgartenschau in Stuttgart und nahm dann Richtung auf den Bodensee. Um 2.15 Uhr Sonntagfrüh befand sich das Luftschiff über Friedrichshafen und nahm dann wieder nördlichen Kurs nach Frankfurt am Main. Um 8 Uhr 36 traf der Graf Zeppelin über dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main ein, nahm die Post auf und fuhr dann den Rhein entlang zum Rärbarzing, über dem er von 12 Uhr 20 bis 13 Uhr 55 freiste. Von hier aus fuhr das Luftschiff nach Wiesloch, landete dort um 17 Uhr 18 und startete um 17 Uhr 41 zur Fahrt nach München, wo es ebenfalls landen wird.

Deutsch-rumänisches Landwirtschaftsabkommen

Ausbau der rumänischen Landwirtschaft mit deutscher Hilfe

Bukarest, 22. Juli. In Ausführung des Vertrages über die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien vom 22. 2. 39 haben in Bukarest zwischen einer von Dr. Moriz, Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, geführten deutschen Delegation und einer von Dr. Marian, dem Generalsekretär im Rgl.-Rumänischen Wirtschaftsministerium, geführten rumänischen Delegation Verhandlungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft — als der natürlichen Grundlage für eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rumänien — stattgefunden.

Die in freundschaftlicher Weise geschlossenen Verhandlungen sind am 19. Juli 1939 zu einem positiven Abschluß gelangt. Am 20. Juli 1939 ist das darüber angefertigte Protokoll vom Rgl.-Rumänischen Wirtschaftsminister Bojoiu und Ministerialdirektor Dr. Moriz unterzeichnet worden.

Der Vertrag geht aus von dem Wunsch und der Absicht der rumänischen Regierung, die Landwirtschaft in all ihren wichtigen Zweigen nachhaltig zu entwickeln. Deutschland wird bei seiner Einsuhr der vermehrten und veränderten Erzeugung landwirtschaftlicher Güter in Rumänien Rücksicht tragen, während Rumänien bei der Durchführung dieses Planes das Einfuhrbedürfnis Deutschlands berücksichtigen wird.

Damit wird der Vertrag, der der naturgegebenen wirtschaftlichen Struktur der beiden sich ergänzenden Länder entspricht, dazu beitragen, das Wohl beider Volkswirtschaften zu heben.

Durch die Unterzeichnung dieses Vertrages gewährt die deutsche Regierung in freundschaftlicher Weise der rumänischen Regierung ihre Hilfe für deren Zielsetzung und Aufgaben, die darin bestehen, die landwirtschaftlichen Produktion zu verbessern und bekannt zu unterstützen.

Die Hilfe besteht in wissenschaftlicher Zusammenarbeit, Bereitstellung wertvoller Pflanzensorten und hochwertiger Düngemittel, Uebernahme eines Teils des zwecks Ausfuhr erzeugten Warenüberschusses sowie in einer möglichst flexiblen Preisgestaltung hierfür.

Auf dem Gebiet der Desinfektionsarbeiten wird Deutschland alljährlich bestimmte Mengen Desinfektanten, insbesondere Weinsäure und Sennablumen, abnehmen. Rumänien wird neben den dort genannten Desinfektanten weitere Desinfektanten auf ihrer Anbauwürdigkeit prüfen, um sie neu einzuführen oder deren Anbau auszuweiten.

Deutschland und Rumänien werden alljährlich rechtzeitig die Uebernahmepreise für Desinfektanten vereinbaren. Zur Durchführung des Programms wird eine besondere Organisation geschaffen werden.

Bei Saatgut ist die mögliche rumänische Erzeugung und der deutsche Bedarf an Saatgut rumänischer Herkunft festgelegt. Zur Sicherung des deutschen Bedarfs wird für die Erzeugung bestimmter Saatgutsorten deutsches Saatgut gezeugt.

In der Viehwirtschaft hält die rumänische Regierung die Voraussetzungen für eine Erhöhung ihres Viehbestandes für gegeben und wünscht eine Steigerung der Ausfuhr von Schlachtvieh nach Deutschland. Die deutsche Regierung erklärt sich grundsätzlich mit einer erhöhten Einfuhr von Schlachtvieh aus Rumänien einverstanden. In Durchführung dieses Programms wird Rumänien laufend Justiznachricht an Deutschland in bestimmtem und steigendem Umfange beziehen, um auf diese Weise bei der Lieferung von Schlachtvieh immer mehr den Bedürfnissen des deutschen Marktes Rechnung zu tragen.

Auf dem Gebiete der Milchwirtschaft beabsichtigt die rumänische Regierung, die Milchergüsse durch Ausbau des Molkereiwesens nachhaltig zu steigern. Deutschland wird hierfür die erforderlichen Investitionsgüter sowie seine technische Mitwirkung durch

Molkereifachverbände usw. zur Verfügung stellen und unter bestimmten Voraussetzungen die Molkereierzeugnisse abnehmen, die in Durchführung des rumänischen Molkereiprogramms anfallen.

Im Hinblick auf die Weinbauwirtschaft will Rumänien eine Anpassung der rumänischen Weine an die deutsche Bedarfsrichtung vornehmen. Deutschland erklärt sich bereit, bestimmte Sorten und Mengen von Weinen abzunehmen.

Die zur Anbearbeitung der Weine benötigten Spezialmaschinen und Geräte aller Art sowie Schädlingsbekämpfungsmittel usw. werden gegebenenfalls aus Deutschland bezogen. Für Obst und Gemüse, Heil- und Gewürzpflanzen und Hülsenfrüchte ist vorgesehen, die Ausfuhr Rumäniens nach Deutschland in dem Maße zu steigern, wie es dem Umfang und der Art des deutschen Bedarfs entspricht.

Die Verhandlungen, die zur Unterzeichnung des Protokolls geführt haben, waren notwendig, um die Bestimmungen des Vertrages vom 22. März 1939 auf dem Gebiet der Landwirtschaft in die Praxis umzusetzen. Da die Zeit nicht ausreichte, um alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu behandeln, werden in Kürze neue Besprechungen über die restlichen landwirtschaftlichen Artikel folgen, die im Warenverkehr zwischen den beiden Ländern eine wichtige Rolle spielen.

Die deutsche und die rumänische Delegation hoffen zurecht, daß die Vereinbarungen, die getroffen wurden, den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien einen kräftigen Impuls geben werden.

Nach der Unterzeichnung des Deutsch-Rumänischen Landwirtschaftsabkommens wurde der Führer der deutschen Abordnung, Ministerialdirektor Dr. Moriz, vom Ministerpräsidenten Calinescu im Beisein des Wirtschaftsministers Bojoiu zu einer längeren Ansprache empfangen.

Danziger Zollbeamter verschleppt

Von Polen in einen Hinterhalt über die Grenze

Danzig, 22. Juli. Der Danziger Zollbeamte Pipski von der Grenzschutzstelle Lappin im Freistaat Danzig ist nach einer Meldung des „Danziger Vorposten“ Freitag früh gegen 2.15 Uhr von polnischen Zollbeamten unter Anwendung von bisher noch nicht genau bekannten Mitteln verhaftet worden, die Grenze zu überschreiten. Dabei wurde er in einen Hinterhalt gelockt und von polnischen Beamten gefangen genommen, entwaffnet und vermutlich nach Warschau verschleppt.

Der neue polnische Grenzschutzfall hat große Ähnlichkeit mit der unter empörenden Begleitumständen erfolgten Verhaftung des Danziger Zollbeamten Müller durch die Polen aus dem Freistaat Danzig. Müller wurde in Polen dann grundlos zu einer hohen Freiheitsstrafe verurteilt.

Mit Pistole und Hunger über die Grenze

Sehn polnische Studenten betreten unerlaubt Danziger Gebiet

Danzig, 22. Juli. Sehn Studenten aus Kongresspolen, die an der Danzig-polnischen Grenze in einem „christlichen Schulungslager“ untergebracht waren, überschritten im Freistaat Danzig die polnisch-Danziger Grenze. Sie behaupteten, bei einem Anschlag versehentlich über die Grenze gekommen zu sein, bei ihnen wurde jedoch verdeckt eine Pistole gefunden. Die polnischen Studenten wurden nach Danzig gebracht, wo sie vor den Schnellrichter gestellt werden.

Interessant ist dabei, so schreibt der „Danziger Vorposten“, daß die Polen bei ihrer Vernehmung zunächst erklärten, daß sie sehr

hungrig seien. Entgegen polnischen Untersuchungsverfahren, wo Hungerkuren bei wehrlosen Gefangenen noch zu den humansten Mitteln gehören, wurde für die in ihrem Lager angelegerten polnischen Studenten in Danzig zunächst für Verpflegung gesorgt.

Nach einer Meldung des „Kurjer Warszawski“ sind die polnischen Grenzbeamten angewiesen, auf jeden sofort ohne Anruf und Warnung zu schießen, der etwa illegal die polnische Grenze überschreitet. Es ist also für die polnischen Studenten ein besonderes Glück, daß auf Danziger Gebiet keine Verhaftung und Panik herrscht wie in Polen, obwohl die Polen vermutlich nicht ohne provokatorische Absicht, dazu noch im Besitz einer Waffe, über die polnisch-Danziger Grenze gekommen sind.

Einkreifer haben Kommandofolgen

Ausmaß für die militärische Zusammenarbeit zwischen Polen, England und Frankreich

London, 23. Juli. Der Warschauer Korrespondent der „Sunday Times“ will Einzelheiten über die Art der Verhandlungen wissen, die der Generalinspektor der britischen Uebersetzungsstellen, General Ironside, in Polen geführt hat. Das Problem eines gemeinsamen Kommandos für die verbündeten Streitkräfte sei erörtert worden, man sei jedoch nicht zu einer Entscheidung gekommen.

Polen werde das Kommando über seine eigenen Streitkräfte behalten und werde mit England und Frankreich durch einen Sonderausschuß von militärischen Fachleuten zusammenarbeiten. Man halte es für höchstwahrscheinlich, daß eines der ersten positiven Ergebnisse des Ironside-Besuches das einer Gleichschaltung der polnischen und englischen Luftstreitkräfte sein werde, die wahrscheinlich eine Anzahl von „Trainingslagern“ gemeinsam ausführen würden. Polnische Luftbasen würden hierbei benutzt werden, und ein einheitliches Kommando würde zumindest für gewisse Teile der beiden Luftstreitkräfte geschaffen werden. Die polnische „Flotte“ werde auch eine Anzahl britischer Berater erhalten.

Nach dem Warschauer Korrespondenten des konservativen „Times“ soll auch die Möglichkeit einer Aussprache zwischen den militärischen Führern Englands, Frankreichs und Polens erörtert worden sein. Diese Aussprache werde wahrscheinlich binnen kurzem in Paris stattfinden. Man habe auch die Frage angesprochen, ob man die Kommandierenden der rumänischen Streitkräfte und der türkischen Armee zu diesen Besprechungen einladen solle, habe aber in dieser Frage noch keine Entscheidung erreicht. In Warschau erwarte man auch, daß der Chef des polnischen Generalstabes, General Staffowiec, London besuchen werde.

Cosijn bildet Regierung von Fachministern

Amsterdam, 22. Juli. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat Cosijn den Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen, was darauf schließen läßt, daß er eine Regierung aus Fachministern zusammenstellen wird. Die Herausgabe der amtlichen Ministerliste wird in Kürze erwartet.

Neuwahlen in England

Voraussichtlich Mitte November

London, 22. Juli. Wie aus London gemeldet wird, werden die Neuwahlen in England voraussichtlich am Mittwoch, 15. November, abgehalten werden, vorausgesetzt, daß keine größere Krise inzwischen eintritt. Man erwartet, daß der innenpolitische Kampf voraussichtlich um die Frage der Alterspensionen gehen werde, und die Reaktion beabsichtigt, die bisherigen Sätze der Alterspensionen zu erhöhen.

Roosevelt setzt die Maske ab

Neutralitätsgesetz „schädigt die Geschäftsentwicklungen“

Reinhold, 22. Juli. Roosevelt bemühte sich in der heutigen Presskonferenz, die in der gesamten U.S.A.-Presse erschienenen Berichte über scharfe Zusammenstöße zwischen ihm und den Senatoren zu dementieren, die am Dienstag seine Pläne in der Neutralitätstrage zu Fall gebracht haben. Er erklärte, die Neutralitätsdebatte sei für seine Version bis Januar geschlossen, für alle Folgen, die sich daraus ergeben würden, trage aber der Senat die volle Verantwortung.

Dann nahm er unvorsichtigerweise einmal die humanitäre Maske ab und gab in klaren Worten zu, daß er seinen Kampf um die freie Waffenexportur nur im Interesse des amerikanischen Rückgangspolitiks führt. Er begründete seinen offensichtlichen Kerger über die feste Haltung des Senats mit der Erklärung, der Festhalt, die Neutralitätsdebatte zu verlagern, schädige die Interessen der amerikanischen Geschäftswelt, die sehr wegen der Ungewißheit über ein vielleicht doch in Geltung bleibendes Neutralitätsgesetz keine Lieferungsverträge abzuschließen wage.

Am Samstag wurde am Columbus-Bahnhof in Bremerhaven in einer würdigen Trauerfeier Abschied von den 17 Arbeitkameraden genommen, die bei der Kettelgeplanken auf dem Hoch-Dampfer „Berlin“ ihr Leben lassen hatten.

Aufruf aller Frontsoldaten

Gewaltige Kundgebung am 25. Jahrestage der Schlacht von Tannenberg

Berlin, 22. Juli. Am 27. August jährt sich zum 25. mal der Tag der Schlacht von Tannenberg. Am Ehrenmal von Tannenberg, das zum ewigen Gedächtnis an diese heldenreiche Angriesschlacht des Weltkrieges erbaut wurde und in dem der helderliche Hindenburg seine letzte Ruhestätte fand, wird an diesem Tag zu Ehren des deutschen Frontsoldaten eine gewaltige Kundgebung veranstaltet werden. Alle Frontsoldaten Großdeutschlands, die an sämtlichen Weltkriegsfronten gekämpft haben, vor allem aber die Tannenbergkämpfer, sind zu dieser Feier eingeladen. Partei, Wehrmacht und die Soldaten des großen Krieges werden am Reichsehrenmal gemeinsam der Schlacht gedenken, durch die vor 25 Jahren der deutsche Osten gerettet wurde.

Die Organisation der Ostpreußenfahrt der deutschen Frontkämpfer aus dem Reich ist dem NS-Reichskriegsverband übertragen worden. — Der Reichskriegsführer wendet sich an alle ehemaligen Soldaten mit dem Aufruf, an diesem Tage vollständig zu erscheinen.

Um auch den zurzeit in Urlaub weilenden Kameraden Gelegenheit zu geben, an der Ostpreußenfahrt zum Reichsehrenmal teilzuneh-

men, ist der Meldetermin bis zum 10. August verlängert worden.

Jeder ehemalige Soldat, der an der gewaltigen Kundgebung teilnehmen will, meldet sich sofort bei den zuständigen Dienststellen des NS-Reichskriegsverbandes. Die Fahrt- und Verpflegungskosten sind so niedrig gehalten, daß jedem die Teilnahme an der Ostpreußenfahrt möglich ist. Den Fahrtteilnehmern ist im Rahmen der Großkundgebung Gelegenheit gegeben, die ostpreussischen Schlachtfelder zu besichtigen. Die Sonderzüge fahren mit 75 v. H. Fahrpreisermäßigung, d. h. einen Pfennig pro Kilometer. Die Teilnehmer, die von ihren Heimatorten erst zu dem Abfahrtsbahnhof des Sonderzuges fahren müssen, erhalten ebenfalls 75 v. H. Ermäßigung bis zu einer Entfernung von 150 Kilometern zum Abfahrtsbahnhof. Werden in diesem Falle Eil- oder Schnellzüge benutzt, so ist allerdings der volle Eil- oder Schnellzugzuschlag zu zahlen. Auf den Fahrpreis werden ebenfalls 75 v. H. Ermäßigung gewährt.

Die Unterkunft in Ostpreußen ist kostenlos. Die reichliche und gute Verpflegung, und zwar Frühstück, warmes Mittag- und Abendbrot kostet eine Reichsmark pro Teilnehmer und Tag.

Reichswettkämpfe der SA.

Südwest gewinnt den Preis des Führers

Begeisterte Szenen gab es beim Reichsmannschaftsloren, der Krone der wehrsportlichen Kämpfe bei den Reichswettkämpfen der SA. Die 26 besten Stürme aus ganz Deutschland in Stärke von einem Führer und 26 Mann fanden hier erstmals im Kampf um den Wanderpreis des Führers. Nach dem Schießen am Freitag wurden am Samstag der 20 km-Gewichtsmarsch und im Anschluss daran der 200 m-Hindernislauf über die Wehrkampfbahn durchgeführt. In regelmäßigen Abständen wurden die Stürme auf den 20 km-Gewichtsmarsch geschickt — 3:30 Stunden waren die Mindestzeit — für die 400 Punkte gegeben wurden, wenn niemand ausfiel. Der 20 m-Hindernislauf war unmittelbar anschließend an den Gewichtsmarsch zu erledigen. Ein 2 m breites Wassergraben, ein 80 cm hohes und 4 m tiefes Drahthindernis und ein 8 m tiefes und 60 cm hohes Kriechhindernis waren mit dem Tornister auf dem Rücken, dem Gewehr in der einen und einer Handgranate in der anderen Hand zu durchqueren. Dieser Hindernislauf verlangte den äußersten Einsatz und die Spannung aller Kräfte eines jeden Mannes, da hier Sekunden entscheidend waren. Als Abschluss, folgend als Prüfung der Leistungsfähigkeit, wurden ein Handgranatenzielwerfen und ein AK-Schießen auf Kopfschleichen durchgeführt.

Dieser Kampf um jede Sekunde, jede Handgranate und jeden Treffer bildete die Höhepunkte der gesamten Kämpfe und brachte eine Stimmung und Begeisterung, wie man sie bei einem wehrsportlichen Kampf eigentlich für unmöglich gehalten hätte. Hier sah man Bilder echter Kameradschaft, wenn der Schwächste oder ermattete Mann glaubte nicht mehr weiterkommen zu können, und von seinen Kameraden mit ihm gezogen wurde, denn gerade auf den letzten Mann kam es an.

Ganz überragend war die Siegermannschaft, was sie geleistet hat war soldatisch! Den Sieg errang die SA-Gruppe Südwest, die mit 77,9 Sekunden für den 200 m-Hindernislauf weit aus am besten war und mit je 13 Treffern im Handgranatenzielwerfen und Schießen auf 54,2 Punkte kam, und erlängte sich damit den Wanderpreis des Führers.

Der Vorjahressieger Sachsen belegte mit 51,10 Punkten vor der SA-Gruppe Kurpfalz mit 50,9 Punkten den zweiten Platz. Es folgten die Bayerische Ostmark, Niederrhein, Ostsa, Franken, Hochland und Berlin-Brandenburg.

Niederrhein gewinnt Radfahrstreife

Mit zu einem der schwersten wehrsportlichen Wettkämpfe gestaltete sich auch die Radfahrstreife, die von einem Führer und acht Mann gleichzeitig auf einem Sturz bestritten wurde. Nach dem Kleinradfahren am Freitag führte die SA-Gruppe Südwest vor Thüringen, aber bei der 20 m-Geländefahrt mit natürlichen und künstlichen Hindernissen und ein gelegentlichen Kontrollpunkten, änderte sich die Lage grundlegend. Als Abschluss wurde dann noch ein Handgranatenzielwerfen und ein Schießen durchgeführt. Der Vorjahressieger Berlin-Brandenburg erreichte mit 1:17 Stunden wohl die beste Fahrzeit, aber im Handgranatenwerfen und Schießen schnitt er so schlecht ab, daß er von der Gruppe Niederrhein noch überflügelt wurde. Der Sieger fuhr die 20 km in 1:28,43 und erhielt für das Schießen und Handgranatenwerfen nur jeweils vier Punktepunkte.

Zweiter Sieg von Südwest

Nach dem Preis des Führers für den Erfolg im Wehrmannschaftskampf errangen die Männer der Gruppe Südwest im Mannschaftskampfschießen einen weiteren wertvollen Sieg. Dieser Wehrwettkampf wurde mit dem Handgranatenwerfen und der 9 mal 50 m-Schwimmstaffel abgeschlossen. Gesamtresultat: 1. Südwest 590,9; 2. Berlin-Brandenburg 507,6; 3. Thüringen 490,6; 4. Kurpfalz 472,3; 5. Alpenland 475,0; 6. Nordmark 451,6 Punkte.

Die Schwimmkämpfe

Von keinem anderen Ereignis ablenkt, so gen die Tausende von SA-Männern, die schon am frühen Sonntagvormittag das Reichssportfeld überfluteten, zum Schwimmstadion. Hier war kein Platz mehr frei, als die Schwimmer am Vormittag ihren Kampf um den Endläufer der Klasse A und dem Wasserballspiel abschlossen. Die Gruppe Berlin-Brandenburg stellte die erfolgreichste Mannschaft, die in der Gesamtwertung im Mannschaftswettbewerb auf 26 Punkte vor Südwest mit 20, Mitte mit 25, Ostsa und Westfalen kam. Hervorragende Zeiten schwammen die bekannten Männer in den Endläufen der Klasse A. Ueberraschend war hier die Niederlage von Schwarz (Mitte) durch den Westfalen Simon, der um 10 Sekunden schneller war. — Die Ergebnisse: 1. 100 m Kraul: 1. Langwisch (Südwest); 2. Mendreydt (Südwest); 3. Kramisch (Schlesien); 4. Schuber (Schlesien); 5. Appel (Kurpfalz); 6. Blafsch (Berlin). — 400 m Kraul: 1. Bachmann (Westfalen); 2. Kienzle (Südwest); 3. Fischer (Westfalen); 4. Biefisch (Mitte); 5. Schrader (Mitte); 6. Schmitt (Südwest). — 100 m Rücken: 1. Simon (Westfalen); 2. Schwarz (Mitte); 3. Thurner (Hochland); 4. Harbeck (Berlin); 5. Böhm (Mitte); 6. Rauf

Bestfalen). — 200 m Kraul: 1. Minnich (Westfalen); 2. Schulte (Westfalen); 3. Köber (Mitte); 4. Damm (Kurpfalz); 5. Schuber (Mitte); 6. Tich (Schlesien).
Obersturmführer Philipp Hünksampferger
Der moderne Hünksampf fand mit dem 400 m-Geländelauf im Grunewald mit Start und Ziel auf der Wehrkampfbahn seinen Abschluß. Obersturmführer Philipp ließ sich in dieser letzten Leistung die Führung, die er schon zwei Tage innehatte, nicht mehr nehmen. Er beendete den Lauf als Zehnter und wurde mit Platzhalter 22,5 Sieger vor Sturmann Severin (Hörsing) und SA-Mann Wagner (Berlin). Viertes wurde Rottenführer Wölfschneider (Westfalen). In der Klasse B holte sich Oberstabsführer Gainschning (Alpenland) mit Platzhalter 13 den Sieg vor Oberstabsführer Klaus (Alpenland) und Sturmannführer Lubfcher (Dauke).

Höhepunkt und Ausklang

In vollem Afford klang das Fest der Wehrkämpfe aus. Ueber 10000 SA-Männer haben gefächelt. Auf allen Kampfbahnen, gleich ob auf der Wehrkampfbahn im Grunewald oder im Olympischen Stadion, überall sah man den gleichen herrlichen Kampfsgeist. Diese gewaltige Geerschön des Sports, bei der die Leistung des Einzelnen nur soweit von Wert ist, als sie einsehbar für die Mannschaft wurde, hat in ihrer ganzen Größe Sinn und Ziel der Wehrziehung gezeigt, wie sie von der SA in einer bisher kaum für möglich gehaltenen Breitenwirkung freiwillig geleistet wurde.

Nach dem eigentlichen Höhepunkt, der mit den wehrsportlichen Mannschaftskämpfen im Grunewald erreicht worden war, fanden am Sonntag nachmittag die Abschlusssportarten der dritten Reichswettkämpfe der SA statt. Rund 50000 Menschen, unter ihnen der Stell-

vertreter des Führers, Rudolf Hess, viele hohe Offiziere aller Wehrmachtteile, die Offiziere der Reichswehr, die Stabschef Luge an der Spitze sämtlicher SA-Führer, erlebten bei leicht sonnen, aber angenehm windigem Wetter noch einmal spannende Kampfszenen aus den letzten Entscheidungen des Tages.

Die 20-mal-1/2-Runde-Hindernis-Raffel war so recht dazu angetan, die Massen in Stimmung zu halten. Bis zur Hälfte der Strecke lagen die Mannschaften noch dicht beisammen, ehe Hochland durch den Einsatz überlegener Läufer den entscheidenden Vorsprung errang. Im 400-m-Hindernislauf erreichte Obertruppführer Lang (Franken) die hervorragende Zeit von 7,6 Sekunden, wenn man bedenkt, daß die Strecke einmal mehr als 400 m betrug und außerdem ein Wassergraben, eine Wand, ein Holzstoß, eine Gürtel- und ein Kriechhindernis zu überwinden waren. Auch in der Klasse B war der Erfolg des Obertruppführers Wiese (Niederrhein) mit 7,4 überlegen. Der 400-m-Lauf war natürlich eine sehr leichte Beute von Sturmann Datzig (Mitte), der sich lange nicht auszugeben brauchte, mit 4,2 Sek. vor SA-Mann Schumacher (Niederrhein), der 50 Sek. brauchte. Ueber 100 m hatte der fabelhaft laufende Hornberger (Kurpfalz) schon nach 50 m einen klaren Vorsprung, so daß sein Sieg mit 10,7 sicher war. Der Zweite, Vogel (Niederrhein), hatte Mühe, seinen Platz mit 10,8 gegen den aufkommenden Dönneke (Berlin) zu verteidigen. Ganz ausgezeichnet sind die Zeiten der Klasse C, wo die über 40 Jahre alten Hamburger Raib und Reinhardt und der Berliner Senfleben das Ende unter sich ausmachten. Ihre Zeiten (11,8, 11,9 und 11,9) waren so gut wie die der Klasse D, der über 32 Jahre alten, wo Hellmann (Westfalen) in 11,8 gewann. Stuf. Stos (Berlin) holte sich das Sperrverbot mit 6,9 s vor Truppführer Wiese (Berlin) mit 6,7, das Handgranatenwerfen Trupp. Friesner (Westmark) mit 7,6. Im Hammerwerfen siegte Scharl. Hein (Hansa) sicher mit 55,00 m vor SA-Mann Kauten (Berlin) mit 52,50 m.

Auf dem Nürburgeing

Caracciola siegt zum sechsten Mal im Großen Preis von Deutschland

Dieser 12. Große Preis von Deutschland, der am Sonntag über 22 Nürburgeing-Runden ausgetragen wurde, war eines der an Ueberraschungen reichsten Rennen um die wertvollste Trophäe. Zum sechsten Male trat der Europameister Rudolf Caracciola in die Siegerliste ein. Den zweiten Platz belegte der Sieger von Reims, Hermann Paul Müller auf Auto-Union und mit dem Schwarzwalder Paul Biefisch kam ein dritter Deutscher noch auf den dritten Platz. Mit zwei Runden Abstand folgten Rene Dreyfus auf Delahaye vor Tazio Nuvolari auf Auto-Union, der durch Aufgabe drei Stunden zurückgefallen war. Die Delahaye-Fahrer Raib und Mazaud und der Virmannseer Jon auf seinem 1,5 Liter-Maserati bildeten den Abschluss. Bei der wilden Jagd waren drei Auto-Union und drei Mercedes-Benz durch vorzeitige Aufgabe aus der Wertung ausgeschieden, ebenso zwei Maserati und der einzige Alfa Romeo.

Hunderttausende bejubelten Rudolf Caracciola auf der letzten Runde und auf dem Zielplatz, als Korpfführer Hühnelein dem Mercedes-Benzfahrer den Ehrenpreis des Führers überreichte. Der Europameister war mit seinem Durchschnitt von 121 Stdn unter dem des letzten Jahres geblieben, allerdings hatten die zahlreichen Zwischenfälle der ersten Runde zur Vorsicht gezwungen.

Nach der feierlichen Flaggenhissung zu der Korpfführer Hühnelein den Befehl gab, nahmen die 17 Rennwagen Aufstellung: 1. Reihe: Caracciola, von Brauchitsch, Lang; 2. Reihe: Brendel, Müller; 3. Reihe: Biefisch, Stuf. Nuvolari; 4. Reihe: Dasse, Meier; 5. Reihe: Sommer, Dreyfus, Villorosi; 6. Reihe: Raib, Jon; 7. Reihe: Mandirola, Mazaud. Es fehlten also der in AWD schwer geführte Schweizer Bug und der Stuttgarter Dwyer.

Spannendes Rennen

Von Brauchitsch hob der Stuf in die Südkurve, in der sich Lang mit blitzschnellem Vorstoß die Spitze erkämpfte und vor von Brauchitsch, Müller, Biefisch, Caracciola, Nuvolari, Stuf, Dasse, Brendel und Meier mit 121,7 Stdn als erster die Startrunde beendete. Nach der zweiten Runde nahen Lang und von Brauchitsch an die Spitze. Als Fahrer und Reantner nahmen sie den Kampf wieder auf. Nach einer Runde, und Hermann Lang mußte den Kampf mit starker Motor aufgeben. Das gleiche Schicksal ereilte auch Stuf und den Franzosen Sommer. Der Auto-Union-Fahrer hatte Maschinenschaden erlitten und so schied sich Stuf auf das Ziel von Sommer, der ihn zu den Wagen fuhr. Meier war nach einem Ausfall an den Wagen weit zurückgefallen. Von Runde zu Runde änderte sich das Bild. In Führung lag jetzt Biefisch mit dem neuen Maserati. Als sein Motor unruhig zu arbeiten anfang, übernahm Nuvolari die Spitze. Als er am Ersatzteillager zwei Minuten verlor, erschien Caracciola als erster vor Müller und Dasse, die sich in der Verfolgung abließen. Weitere Opfer forderte der Kampf der hochgezüchteten Maschinen. Der junge

Mercedes-Benz-Fahrer Brendel wollte zeigen, was er kann. Mit 130,6 Stdn hatte er die schnellste Runde gefahren, landete in der nächsten aber im Graben — sehr zum Ärger von Hermann Lang, der seinen Wagen übernehmen wollte. Eine Untersuchung der Maschine von Brauchitsch veranlaßte dann Rennleiter Neubauer, den Wagen nicht mehr auf die Strecke zu schicken. Rudolf Caracciola trat nun allein die Hoffnungen der Unterstürzbeimer. Villorosi erschien nach der achten Runde ohne Hederverkleidung, eine Folge des Schlenkerns, und gab auf. Das Rennen war nach den hohen Trainingszeiten bis zu 140 Stdn erkaunlich langsam. 119 Stdn wurden für den Spitzenreiter Caracciola berechnet. „Graf Zeppelin“ über dem Ring

Nach 12 Uhr erschien „Graf Zeppelin“ von den Hunderttausenden jubelnd begrüßt, über dem Ring. Durch Lautsprecher hörte man Begrüßungsworte aus der Kabine des Luftschiffes, das in wenigen hundert Metern Höhe über den Ring kreuzte und nach sechs Stunden wieder in grauen Wolken den Hiden entschwand.

Die Entscheidung lag nun zwischen Caracciola, Nuvolari, Dasse und Müller. Nuvolari hatte bereits drei Minuten eingebüßt. Da gab es eine unerwartete Wendung. In der zehnten von 22 Runden hielten Caracciola und Müller gemeinsam zum Reifenwechsel, so daß Dasse an die erste Stelle rückte. Da Müller schneller abgefertigt wurde, lagen nun zwei Auto-Union vor Caracciola. Als aus der Wolkenbede die ersten Tropfen fielen, erzielte Meier und Dasse das Geschick. Auf der glatten Straße kam ihr Wagen ins Rutschen und da sie ihn nicht mehr aus eigener Kraft auf die Strecke bringen konnten, schieben sie aus. Caracciola als typischer Regenfahrer schob sich an Müller vorbei und hatte bald eine halbe Minute Vorsprung. Nuvolari an dritter Stelle liegend schob sich von Runde zu Runde heran. Nach acht Wagen waren im Rennen, da auch Mandirola ausgefallen war. Vergebens wehrte sich Biefisch mit nicht mehr völlig intaktem Motor gegen die Ueberwindung der dreifachen Spitzengruppe Caracciola, Müller und Nuvolari.

Klarheit erst zwei Stunden vor Schluss

Schon waren 18 Runden zurückgelegt, 400 von 500 km gefahren, und noch gab es keine Gewißheit über den Ausgang des Rennens. Mit 40 Sekunden Vorsprung erschien Caracciola am Zielplatz, um zu tanken. 13 Sekunden vor Müller sieg er wieder ins Rennen. Nach der 19. Runde erschien Nuvolari mit weisendem Motor, mußte seinen Platz aufgeben, konnte aber doch noch gewertet werden. Müller, der sich an die Verfolgung von Caracciola gemacht hatte, mußte noch einmal tanken und dabei versärgerte sich der Vorsprung des Mercedes-Benz-Wagens auf 40 Sekunden. Sicher fuhr Caracciola dem Sieg entgegen und holte sich die beste Wertung in diesem Rennen für die deutsche und Europa-Meisterschaft, nachdem er die 20. Runde mit 131,3 Stdn als die langsamste gefahren hatte.

Der Führer des deutschen Kraftfahrersport-

Korpfführer Hühnelein war der erste, der unsern Meisters mit bezüglichen Worten begrüßte und ihn mit dem riesigen Lore beertragte auszeichnete. Hinter Müller, Biefisch und dem Franzosen Dreyfus belegte Nuvolari noch den fünften Platz, da er, wie die Nachrechnung ergab, zwar wie die Nachfolgenden drei Runden Rückstand hatte, ihnen gegenüber aber die bessere Zeit anwies.

Das Endergebnis:

Großer Preis von Deutschland, 501,82 km: 1. RCAF-Staffelführer R. Caracciola Mercedes-Benz 4:08:41,4 gleich 11 Stdn; 2. RCAF-Truppführer H. P. Müller Auto-Union 4:09:39,3 gleich 12,6 Stdn; eine Runde zurück: 3. P. Biefisch (D) Maserati 4:12:04,3; zwei Runden zurück: 4. Dreyfus (Frankreich) Delahaye 4:20:16,2; drei Runden zurück: 5. T. Nuvolari (Italien) Auto-Union 3:39:26,4; 6. Raib (Frankreich) Delahaye 4:11:48,4; 7. Mazaud (Frankreich) Delahaye 4:11:44,0; 8. RCAF-Mann Jon (D) Maserati 4:14:33,2 Stdn.

Nuvolaris Wagen brannte beim Abschlusstraining

Beim Abschlusstraining auf dem Nürburgeing gab es noch einige aufregende Minuten, als von der Strecke gemeldet wurde, daß Nuvolaris Auto-Union-Wagen in Brand geraten sei. Der Italiener hatte den Wagen weitgehend gewärtig in den Graben gesteuert und versuchte zusammen mit einem Hiltieringen den Brand durch Aufwerfen von Sand zu löschen, als die Feuerlöcher eintrafen, war die Flamme schnell erlosch. Wie die Auto-Union-Kennleitung mitteilte, erlitt der Wagen nur geringfügigen Schaden.

Der Meisterschaftsstand

Der Große Preis von Deutschland wurde nach den Großen Preisen von Belgien und Frankreich als dritter Lauf zur Europa-Meisterschaft der Rennwagen gewertet, die Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) zu verteidigen hat. Durch seinen zweiten Platz auf dem Nürburgeing errang Hermann Müller (Auto-Union) mit acht Punkten in der Meisterschaftswertung allein die Führung vor Lang (Mercedes-Benz), der bisher punktgleich mit ihm gewesen war, und Meier (Auto-Union) mit je 13 Punkten. Fünf Fahrer, darunter Nuvolari und Dasse von der Auto-Union sowie von Mercedes-Benz von Brauchitsch und Caracciola, der durch seinen Sieg fast nach vorne rückte, folgten mit je 16 Punkten. Die Wertung der Deutschen Meisterschaft erfolgt nach Ostpunkten. Nach dem Eifelrennen, das Lang als Sieger beendet hatte, und dem Großen Preis führt Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) vor Lang (Mercedes-Benz), Müller (Auto-Union) und Biefisch (Maserati). Der Titelverteidiger Stuf (Auto-Union) ist noch ohne Punkte. — Der Stand:

Europameisterschaft der Rennwagen: 1. R. Müller (Auto-Union) 8 Punkte; 2. H. Lang (Mercedes-Benz) und Meier (Auto-Union) je 13 Punkte; 4. R. Caracciola (Mercedes-Benz), von Brauchitsch (Mercedes-Benz), Dasse (Auto-Union), Nuvolari (Auto-Union) und Sommer-Frankreich (Alfa Romeo) je 16 Punkte; 3. Dreyfus, Raib, Mazaud (alle Frankreich auf Delahaye) je 16 Punkte; 12. Mandirola-Schweiz (Maserati) 16 Punkte; 13. Stuf (Auto-Union), Biefisch (Maserati) und Le Prieux-Frankreich (Talbot) je 19 Punkte.

Deutsche Straßenmeisterschaft: 1. R. Caracciola (Mercedes-Benz) 6 Punkte; 2. H. Lang (Mercedes-Benz) 5 Punkte; 3. H. P. Müller (Auto-Union) 3 Punkte; 4. P. Biefisch (Maserati) 1 Punkt.

Urteil gegen den Fronvogt

Acht Jahre schweren Kerkers

Graz, 22. Juli. Die Verhandlungen gegen den ehemaligen Eiderbrüddirektor Franz-Jelburg wurde Freitag fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu acht Jahren schweren Kerkers. Der Zeuge Radler, ehemaliger Gendarmerieoberleutnant und Stellvertreter Jelburgs, gab zu, daß er seinen berechtigten Befehl verfehlt hat, der anordnete, die Gelfeln aus Fenster zu stellen und sie dem feindlichen Feuer preiszugeben. Allerdings habe er nach Befehlen Jelburgs gehandelt, der den Befehl auch unterdrückte.

Der Vorsitzende verlas ferner Justizreden von Zeugen, denen durch die brutalen Verhaftungen Jelburgs fortgesetzt schweres Leid angefügt wurde. So hat er einem schwerverletzten Mann, Dr. Franz Moser aus St. Gallen, weil seine Söhne „unzuverlässig“ waren, alle Verdienstmöglichkeiten entzogen, indem er ihm nach vielen anderen Schikanen noch die Privatpraxis sperrte. Ein anderes Schreiben berichtet, daß Jelburg einmal Mutter und Sohn, die um Strafaufhebung baten, mit folgenden Worten hinausschickte: „Wenn Sie nicht aufhören, nach dem Dritten Reich zu schielen, werden Sie noch in Oesterreich verhungern.“

Der Vertreter der Anklage wollte in seinem Plädoyer die ganze Verworfenheit des vergangenen Systems auf dessen Wästel und willkürlicher Spürhund Jelburg war. Mit Jelburg spinn sich ein Spitzelwesen von beispiellosem Ausmaß über die Eifelmark, jagte eine Terrorwelle nach der anderen über das gequälte Land und legte es in Scherben.

Das Boot vom Sacramento-River

Zwei Koffspuren verursachen ernste Zweifel — Dringender Verdacht um Troy Dye

Sente ist die Grand-Insel im Sacramento-River ein Erholungsplatz, wohin man an besonders heißen Sommertagen mit dem Boot fährt. Auf der Insel lebt ein uralter Chinese mit dem Namen Ah Wong. Er hat hier einen Getränkeauschank während der schönen Monate. Und in der übrigen Zeit lebt er als Einsiedler — so wie einst A. Tullis als Eremit hier lebte, bis zu dem Augenblick, als Ah Wong ihn eines Morgens tot aufgefunden hatte. Er hatte bis dahin nur die Kühe für Tullis besorgt und war zu diesem Zweck jeden Tag mit einem Boot herübergekommen. Als er nun das von ihm angerichtete Abendessen unberührt vorfand, ahnte er, daß etwas mit seinem Brotgeber, dem merkwürdigen A. Tullis, vorgefallen sein müsse. Er machte sich also auf die Suche und fand ihn in einem Dickicht — erschossen — mit dem Gewehr an der Seite.

Der Chinese holte die Polizei herbei. Der Sheriff William Drew aus Sacramento betrachtete aufmerksam die Leiche, ließ immer wieder den Fettel, den Tullis neben sich liegen hatte und der die Worte trug: „Lebt alle wohl — A. Tullis“. Und dann wandte er sein Interesse dem Gewehr zu, das als Waffe des angeleglichen Selbstmörders an der Seite des Toten lag.

Er öffnete das Schloß, er holte vorsichtig die Hülse heraus. Er triefte den Lauf und hielt ihn gegen die Sonne. Seltsam — zwei Koffspuren sah er im Innern des Laufs. Seit wann bleiben Koffspuren sichtbar, wenn man durch einen Lauf geschossen hat? Und die Hülse? Er kontrollierte die Einschläge am unteren Rand. Dieser zweite Einschlag konnte nicht von dem Hebel dieser Waffe stammen. Kein Zweifel mehr: was er sofort instinktiv geahnt hatte, behätigte sich durch Indizien. Dieser „Selbstmord“ war ein Mord. Hier waren fremde Hände im Spiel. Erschossen wurde Tullis — der übrigens trotz seiner Schrammen ein reicher Mann war —, von jemandem, der dann die Hülse in den Lauf der Waffe des Toten steckte.

Der Chinese hatte noch ausgegagt, daß zwei ihm vollkommen fremde Männer zu Tullis zu Besuch gekommen waren und mit ihm über ein neues Boot gesprochen hatten, das Tullis hatte bauen lassen. Das Boot war eben erst fertig geworden. Aber als die Beamten sich das Boot ansehen wollten, war es verschwunden. Konnte wegen eines Bootes ein Mord verübt worden sein? Waren die beiden Männer, die zu Besuch kamen, die Täter?

Als man den Fettel, den man neben Tullis fand, dem Vater des reichen Sonderlings vorlegte, deutete dieser sofort an, daß es sich um eine Fälschung handle. Denn Tullis sei zwar reich und in seiner Jugend im Geschäft erfolgreich gewesen, aber schreiben habe er nie gekonnt. Nur seinen Namen habe er mit ungelenkter Hand zu malen gewußt.

Der Polizei blieb nun nichts anderes übrig, als die gesamte Fingerringversicherung des Sacramento-River zu alarmieren und nach einem neuen Boot zu spähen, das etwa auf diese oder eine ähnliche Beschreibung paßte. Aber so sehr man sich auch die Augen aufschaute, man fand nichts — kein neues Boot, kein neu gemaltes Boot. Und doch mußte das Boot irgendwo mit der dunklen Angelegenheit zu tun haben.

Eines Morgens ließ nun ein Fischereiaufsicher an einer entlegenen Stelle auf eine Bootsanlegestelle, an der offenbar ein Neu-

bau ausgeführt worden war. Aber das Boot, das man hier baute, war viel größer geworden als dasjenige, das in der Affäre Tullis gesucht wurde. Immerhin sammelte er einige noch herumliegende Stücke des Kautscholzes — und lieferte damit den Behörden ein Beweisstück in die Hand.

Denn der Holzlieferant, der Tullis das Boot baute, versicherte, daß es sich um das von ihm ausgelieferte Holz handle. Was sich auch aus einigen von ihm angebrachten Zeichen ergab.

Das neue Boot war aber für einen Notar Troy Dye gebaut worden. Dieser Dye war ein ungemein einflußreicher Mann, der im Grunde über jeden Verdacht erhaben war. Aber — man stellte fest, daß er angeblich aus Fürsorgegründen mit zwei ehemaligen Juchthändlern zusammenarbeitete — bei dem Bootbau. Und ferner stellte sich heraus, daß er in den letzten Monaten bankrott geworden war. Nun hatte Tullis seine Verwandten mehr. Das Vermögen dieses Sonderlings fiel also dem Staat zu und mußte von Troy Dye verwaltet werden.

Die Beweisstücke begannen sich zu schließen. Man verhaftete in aller Stille die beiden Juchthändler, die nach einigen Stunden hartem Verhör das Geständnis ablegten, im Auftrag des Troy Dye die Mordtat verübt zu haben. Dye habe das Material zu dem Boot unbedingt benutzen wollen, obwohl die Juchthändler als alte Fachleute warnten.

Aus dem Gerichtssaal

Erwin in Nöten

Aus Angst vor seiner Geliebten war der 24-jährige Erwin B. zum Betrüger geworden. Der Fall, der jetzt vor dem Berliner Schöffengericht verhandelt wurde, entbehrt nicht einer gewissen Komik.

Vor einiger Zeit hatte Erwin auf der Straße zufällig eine Bekannte getroffen, die früher einmal mit seinen Eltern befreundet war. Seine Frau hatte im Leben Erwins so etwas wie eine Art Tantenrolle gespielt, denn sie ist 15 Jahre älter als er. Sie hatte den kleinen Erwin früher an der Hand spazieren geführt und seine wilden Jungenstreiche geduldet. Die Zeiten änderten sich und mit ihnen die Beziehungen der Menschen zueinander. Die gute, alte Bekannte, eine Witwe, lud Erwin zum Kaffee ein, und es dauerte nicht lange, da waren die beiden ein Liebespaar. Erwin, der alleinstand, zog sogar zu der Freundin seiner Jugend, und ebenso wie früher wachte sie in fürsorglicher Weise über sein Wohl. Sie ärgerte sich darüber, daß Erwin so wenig verdient und sich die Hände in Unzulage an, energisch eine Gehaltsverhöhung zu verlangen. Erwin aber war zu schüchtern, um mit einer solchen Forderung vor seine Vorgesetzten zu treten. Um aber endlich Ruhe zu haben, erklärte er eines Tages, daß ihm eine Gehaltsverhöhung von monatlich 60 RM. bewilligt sei. Große Freude herrschte darüber bei seiner mütterlichen Geliebten, nur Erwin war nicht ganz wohl, wenn er an den nächsten Erben dachte, denn wo sollte er die 60 RM. „Inzulage“ hernehmen? Seine Freundin verlangte genaueste Abrechnung, das wußte er aus Erfahrung. Erwin schwitzte vor Angst.

Ein „Negerhimmel“ in Newport?

Das war den Dollarmillionären jubel!

Viele der „Oberen Hundert“ in New York besitzen in Newport im Staate Rhode Island prächtige Landhäuser, in denen sie sich während des Sommers aufhalten. Daher ist Newport das, was man in Amerika als „feudalen Landhause“ bezeichnet und wo man die Menschen nicht nach ihren Qualitäten, sondern nach ihren Millionen schätzt. Wie überall im „humanen“ und „dunklen“ Amerika, so sind natürlich auch in Newport — und zwar dort ganz besonders — alle Neger und Farbigen gehaßt wie die Pest. Über die Welt einzufliegen, als daß man dulden würde, daß sich ein Farbiger in Newport niederlassen würde. Daran gründete Frau A. ihren Plan, als sie auf Raube sann. Aber es sei der Reihe nach berichtet, wie es dazu kam, daß Frau A. von Raschgedanken fast zerrissen wurde.

Vor einiger Zeit hatte diese Dame, die über ein großes Vermögen verfügt, in Newport den Sommerhof des früheren amerikanischen Vot-schafters in Rom, Mister Child, gekauft. In diesen Besitz steckte sie über 50 000 Dollar, um ihn in ein Luxushotel zu verwandeln. Nachdem dies geschehen, suchte sie um die Erteilung einer Konzession für den Ausschank von alkoholischen Getränken nach. Ihr Gesuch wurde jedoch abgelehnt. Da wandte sie sich persönlich an den Bürgermeister M. Wheeler, aber vergebens. Nun begann sie auf Raube zu sinnen, und sie wußte, wie sie die Bewohner des „feudalen Landhauses“ am tiefsten treffen würde.

Bei ihrem letzten vergeblichen Besuch bei Mister Wheeler erklärte sie: „Ich bin reich genug, um 100 000 Dollar dafür anzugeben, Newport einen tödlichen Schlag zu verfehlen.“ Der Bürgermeister, der den Sinn der Rede nicht verstand, lächelte nur dazu. Aber bald verging ihm das Lächeln, als er erfuhr, daß Frau A. an den über beleumdeten und beschimpften „Father Divine“, den „Gott Vater“ einer großen amerikanischen Regerekte, ein Telegramm gerichtet hatte. Dieses Telegramm hatte etwa folgenden Wortlaut: „Die Neger müssen unbedingt inmitten der Millionärs-villen von Newport einen Himmel haben. Ich bin Besitzerin einer Luxushütte, die ich Ihnen zur Verfügung stellen will. Bitte teilen Sie mir sofort den Tag Ihrer Ankunft mit.“

Sofort suchte der Bürgermeister die vor Raschgedanken fast wildgewordene Frau A. auf, um sie zu befähigen, Neger in Newport! Das war unabsäenbar! Mit Grausen dachte der Bürgermeister der bisherigen „Taten“ des „Lieben Gottes“ der Neger. Bereits im Juli 1928 hatte „Father Divine“ einen „Negerhimmel“ errichtet, und zwar bodenlosweise angerechnet dicht neben dem prächtigen Landhause des amerikanischen Präsidenten, 150 000 Dollar hatte der „Negergott“ damals für den 1000 Hektar großen Besitz gezahlt.

Und nun sollte hier in Newport, im Paradies der Dollarmillionäre, ein ähnlicher „Negerhimmel“ errichtet werden. Dem Bürgermeister sträubten sich die Haare. Wie jeder andere, so wußte auch er, daß es im „Himmel“ der Neger nicht wie in einem Himmel zugeht, sondern daß sich hier Tausende von wildgewordenen religiösen Fanatikern auf-toben. Das würde wirklich einen „tödlichen Schlag“ für Newport bedeuten, wie Frau A. erklärt hatte.

Es besteht kaum ein Zweifel daran, daß „Father Divine“ das Angebot annimmt. Damit aber dürfte das Schicksal des „Paradieses der New-Yorker Millionäre“ besiegelt sein, denn nach der üblichen Einstellung im „Land der Freiheit“ ist es unmöglich, einen Sommerhof in einem Ort zu unterhalten, in dem sich die Neger tummeln.

Frau A. aber ist restlos glücklich, denn sie zwang den, der ihr den Becher Alkohol verweigerte, den bitteren Becher der Raube bis zur Reize zu leeren.

Droß um Solbergs Komödien

Das Stockholmer Zivilgericht hat sich mit einer Klage um Solbergs Komödien zu befassen, deren Ausgang nicht nur von den Bühnenfreunden mit großer Spannung erwartet wird. Eine Originalausgabe von Solbergs Komödien aus dem Jahre 1723 ist immerhin eine große Seltenheit. Ein Herr Blomquist hatte 1923 ein solches Solbergs-Werk einem bekannten Bucherantiquariat in Stockholm vor-gelegt und für 200 Kronen verkauft. Inzwi-schen ist ihm bekannt geworden, daß diese Aus-gabe für 20 000 Kronen nach Dänemark weiterverkauft worden ist, also für den hundert-fachen Betrag. Blomquist, der keine Ahnung von dem hohen Wert des Werkes hatte, fühlt sich natürlich benachteiligt und klagt gegen die schwedische Bücherfirma auf Zurückerstat-tung des Werkes oder Zahlung einer entspre-chenden Entschädigung.

Durch einen Zufall hatte er nun erfahren, daß eine alte Frau einen Paß benötigte, und Erwin glaube nun, sich den Betrag verschaffen zu können, der ihm für zwei Monate wenigstens seine Ruhe wiederbrachte. Er ging zu der alten Frau und verpackte ihr, gegen einen angeblich notwendigen Spesenvorschuß von 100 RM, die Bahnanlage in Ordnung zu bringen und die dafür erforderlichen Papiere zu verschaffen.

Erwin schien gerettet. Allerdings nur vor-übergehend, denn die Sache kam heraus, und Erwin mußte sich nimmehr wegen Betruges vor dem Berliner Schöffengericht verantwor-ten. Das Gericht sah den Fall milde an und erkannte nur auf zwei Monate Gefängnis.

Gelegenheit macht Diebe

Vor dem Schöffengericht in Frankfurt mußte sich eine 44-jährige Frau wegen Dieb-stahls verantworten. Sie besorgte bei einer Frau, die ihren Schmutz auf dem Tisch oder im offenen Koffenstapel liegen ließ, die Auf-wartung. Eines Tages waren die Armbänder und Ketten abhanden gekommen. Die Auf-wartefrau hatte die Gegenstände mitgenom-men, da sie der Verführung nicht widerstehen konnte. Die Sachen wurden von ihr für 250 RM. verkauft, das Geld floß in den Haus-balt. — Die Angeklagte wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Das Gericht hatte die Überzeugung, daß sie nicht von vornherein die Absicht hatte, die Frau zu be-stehlen, sondern daß sie durch die günstige Ge-legenheit zur Diebin geworden war.

Die Woche in Berlin

Im Zeichen der Reichswettkämpfe der SA. / Ein Berliner Erholungsparadies Schloß laden ein / Alle Badegelegenheiten überfüllt

Berlin stand in diesen Tagen ganz im Zeichen der Reichswettkämpfe der SA. Es war nicht nur der reiche Glanzschmuck, den die Reichshauptstadt angelegt hatte, der die innige Verbundenheit der Bevölkerung mit der SA. bezeugte, sondern vor allen Dingen die Anteilnahme an den Wettkämpfen selbst, die den Stolz auf die SA. erkennen ließ, die hier ihren alten Kampfsgeist wieder bewährte. Aber auch dem Berliner Stadtbild haben die SA.-Männer aus dem ganzen Reich den Stempel aufgedrückt. Soweit es die Zeit überhaupt zuließ, wollen die SA.-Männer natürlich auch die Reichshauptstadt kennen-lernen. Viele haben nur immer in ihren Heimatzeiungen die Berichte gelesen von der ge-waltigen Wandlung des Berliner Stadtbil-des. Nun suchen sie die Stätten auf, die die meiste Anziehungskraft ausüben. Da wollen sie die Prachtstraße der Reichshauptstadt an der Ost-West-Kreuzung entlangwandern, deren einer Endpunkt den Namen Mussolini tra-gen wird, da wollen sie die neuen Bauten sehen, an der Spitze die Reichskanzlei, die erst durch den Führer zu einem würdigen Reprä-sentationsbau für das Großdeutsche Reich wurde. Natürlich wird auch die Innenstadt von den Gästen aus allen deutschen Staaten be-lebt, und in den Straßen und Lokalen sind alle Mundarten zu hören. Den Berlinern be-reitet es eine besondere Freude, mit der SA. des ganzen Reiches in Verbindung zu treten.

Aus den Gesprächen wurden die herzlichsten Verbundenheit und die feste Gemeinschaft des deutschen Volkes deutlich sichtbar, so daß es zu bedauern ist, daß der „ehrenwerte“ Herr Ring-Dall nicht dabei zugegen sein konnte, denn auch für ihn sind einige nicht zu verlesende Schmeicheleien aus dem Munde der SA.-Männer abgefallen.

Ein besonderes Geschenk ist den Berlinern durch den Glienide-Vertrag gemacht worden, durch den nun auch das Alte Schloß und das Jagdschloß Glienide in den Besitz der Reichshauptstadt übergegangen sind. Noch ist das idyllische Paradies des Volksparties Glienide, der vor wenigen Jahren den Berlinern er-schlossen wurde, viel zu wenig bekannt. Jetzt erfährt dieser Besitz erst die nötige Abrun-dung, indem die Einheite des Volksparties mit dem Gelände des Alten Schloßes wiederher-gestellt wird. Außerdem werden durch den Ankauf der Schloßer wertvolle Kulturden-mäler vor dem Verfall bewahrt. Das Alte Schloß Glienide ist einer der hervorragenden klassizistischen Bauten. 1822 ging es aus den Händen Hardenbergs in den Besitz des Prinzen Karl von Preußen über, und auf dem damaligen Gelände entstand der noch heute vorhandene herrliche Schloßbau, der später von Berlin noch ausgebaut wurde. Das Schloß selbst enthält wertvolle Kunstwerke. Nach dem Zusammenbruch 1918 verließ der damalige Besitzer, Prinz Friedrich Leopold

von Preußen, das Schloß, das mehr und mehr verfiel. Auch der Park verwilderte und ver-wahrloste, bis endlich das nationalsozialistische Berlin durch Dr. Lippert Wandel schuf und die herrlichen Parkanlagen durch die Schaf-fung des Volksparties im wahrsten Sinne des Wortes den Berlinern identisch. Nunmehr ist dieses Juwel einer Berliner Erholungsstätte vollkommen abgerundet und den Berlinern ein neues Ausflugsziel gegeben. Gerade in diesen Tagen voller Sonnenschein lohnt es sich, den Schloßern um Berlin einen Besuch abzu-zustatten. Kleinberg, Potsdam, Babelsberg — um nur einige zu nennen — laden ein. Der Reiz dieser Ausflugsziele, die alle in bevorzugter landschaftlicher Umgebung liegen, wird durch die historischen Erinnerungen, die mit den Schloßern verknüpft sind, nur noch erhöht.

Berlin bereitet sich auf eine Luftschonung vor. Es lohnt sich, auch einmal davon zu spre-chen. Eine solche Berliner Übung steht ganz im Gegensatz zu ähnlichen Veranstaltungen in den Hauptstädten der Demokratien. Dort schürt man damit die Kriegszüchse, und in Berlin merkt man sozusagen gar nichts davon. Die Luftschonung ist angelegt. Jeder freut sich, ob zu Hause alles für die Verdunstungs-übung in Ordnung ist, und nun wartet man ab, mit dem Gefühl der Sicherheit, daß alles klappen wird. Dieses Abwarten besteht darin, daß man die schönen Berliner Sommertage in vollen Zügen genießt, das heißt, man geht an das und in das Wasser. Vom kleinsten Plattschiffchen bis zum Banneer sind alle Badegelegenheiten in Berlin und Umgebung überfüllt, denn im Wasser findet man noch immer am besten Abkühlung, weil Wolle und Sprudel, Brause und Eis zumeist nur Ab-fühlung vortäuschen. J. O. A.

Marokko-Ernte durch Feuer zerstört

In den letzten Tagen sind in verschiedenen Gegenden Marokkos schwere Schädenernte entfallen, die einen großen Teil der Ernte vernichteten. Wenn auch die eigentliche Ent-festigungsbefreiung dieser Brände unbekannt ist, so wurde die Ausbreitung des Feuers doch durch die starken Winde und das vorangegan-gene trockene Wetter begünstigt. Besonders schwer waren die Brände in den Gegenden von Beni Mellal, Kassa und Campmarahand. Man rechnet bis jetzt damit, daß 20 Marren, und zwar Farmer, ihr Leben bei den Ent-ferbränden verloren haben, während rund 50 schwere Verletzungen davon trugen. Aber über diese Verluste und Schäden hinaus ist ein harter Verlust an Vieh zu verzeichnen, in-dem Tausende von Schafen und Kindern und Leben kamen.

Baumanzüchtung in Südafrika

Johannesburg hat einen großen Plan aus-gearbeitet, der im Rahmen eines 30-jährigen-Projektes vorerst nur für den Bezirk Jo-hannesburg eine Baumanzüchtung vorsieht. Die Baumanzüchtung für 12 Millionen Bäume ist bereits getroffen. Pro Jahr will man erst einmal 1 Million Bäume anpflan-zen. Ein Betrag von 12 Millionen Pfund Sterling wurde zur Verfügung gestellt. Die-ser Plan soll in ganz Südafrika durchgeführt werden, um auf diese Weise der Ausbreitung und Bienenbildung vorzubeugen. — An anderen Stellen geht man dazu über, Gras einer ganz besonderen Kenya-Art anzupflan-zen, um durch die sich schnell tief verwur-zelnde Grasnarbe die Erde zu binden.



Gutenberg's Grab

Es ist einwandfrei in Mainz

Zwei deutsche Städte, Mainz und Eltville, haben sich bisher gestritten, Sterbe- und Begräbnisort Gutenberg zu sein, ohne daß ein einwandfreier Nachweis möglich gewesen wäre. Dr. A. Kuppel, der Direktor des Mainzer Gutenberg-Museums, hat nun nach eingehender Forschung neues Material gefunden, aus dem einwandfrei hervorgeht, daß Gutenberg in Mainz begraben liegt.

Am 2. Februar 1488 beauftragt der Mainzer Bürger Stadtschreiber Dr. Konrad Dumerch aus dem Nachlaß von Johannes Gutenberg eine Druckerlaubnis zu erhalten zu haben und verspricht dem Kurfürsten, diese Druckerlaubnis innerhalb der Stadt Mainz und nirgendwo anders zu gebrauchen. Daraus geht hervor, daß die Druckerlei, die der Erfinder bis zu seinem Tode besaß, sich in Mainz befand, daß Gutenberg also in Mainz gestorben ist. Ueber die Begräbnisstätte Gutenberg's in Mainz hat Dr. Kuppel in der Grabchrift des Adam Goltshus ein sicheres Zeugnis gefunden. Goltshus war ein Verwandter Gutenberg's, 31 Jahre nach dessen Tode, also zu einer Zeit, als noch viele Mainzer Bürger lebten, die Gutenberg noch kannten und über sein Grab Bescheid wußten, preist er in einem Mainzer Druck von 1493 den Erfinder der Buchdruckerkunst und schließt seine Grabchrift mit den Worten „Seine Gebeine ruhen in der Kirche des heiligen Franziskus zu Mainz“. Diese Grabchrift findet noch eine Bestätigung durch Maximilian zum Ringen, einen hohen Abkömmling der Familie Goltshus, der 1481 bezeugt, daß Johannes Gutenberg bei seinen Vorlesungen in der Mainzer Franziskaner-Kirche bezeugt worden sei. Die Kirche wird 1742 einer Jesuitenkirche, die 1793 ebenfalls abgebrochen wurde. Heute führt die Schloßterstraße über jene Stelle. Da Gutenberg als Dasei sicherlich nicht im Chor, sondern im Kirchenschiff beigesetzt wurde, darf man dort, wo dies sich einst befand, Gutenberg's Grab vermuten.

Heute ist an dieser Stelle ein unbedauter Platz, der nimmermehr auf Veranlassung der Stadt Mainz in einen würdigen Zustand versetzt wird. Ein Grabmonument soll die letzte Ruhestätte des größten Sohnes der Stadt bezeichnen. Wenn 1940 die ganze Welt das erste halbe Jahrtausend der Buchdruckerkunst feiert, wird man auch an dem Grabe Gutenberg's selbst in Mainz dem Meister huldigen können.

Stadt Nouenbürg

Der Opfertag für den deutschen Schwimmsport. Das anlässlich des Opfertags für den Schwimmsport geplante Schauschwimmen im städtischen Freibad konnte der kühlen Witterung wegen nicht so durchgeführt werden, wie es vom NSDAP ursprünglich geplant war. Das Wasser hatte nur 14 Grad Temperatur. Der Vorstand des Turnvereins, Dentist G. u. m., wandte sich in seiner Ansprache an die zahlreich erschienenen Zuschauer, die sich auf etwas Besonderes gefreut hatten. Er wies auf die große Bedeutung des Schwimmsportes, besonders auch im Hinblick auf das Rettungsschwimmen, hin und betonte, daß den Wasserfreunden das Erwartete nicht geboten werden konnte. Es sei aber besser, lieber von der lächerlichen Durchführung des Programms abzusehen, als die Gesundheit der Mitwirkenden aufs Spiel zu setzen. Einige besonders abgehartete „Freiwillige“ ließen es sich aber nicht nehmen, wenigstens einige Schausprünge vom Sprungbrett und vom Dach des Badhauses vorzuführen. Das auf diese Weise abgehaltene Programm war dann auch bald ab-

gelaufen. Vielleicht kann später einmal mehr gezeigt werden, wenn der Wettergott wohlwollender ist. Trotzdem kann wenigstens ein kleiner Beitrag für die gute Sache des Schwimmsportes als Neuenbürg'scher Opferbeitrag abgeliefert werden.

Früher Abend der AdF-Urlauber. In Ehren der AdF-Urlauber aus dem Gau Röhrlachen fand letzten Samstag in der Turn- und Festhalle ein Begrüßungs- und Unterhaltungsabend statt, der von Anfang bis Ende im Zeichen des rheinischen Frohsinns stand. Eröffnet wurde die Feier mit einem Hottan, von der Hauskapelle gespielt. Marfa, sodann begrüßte AdF-Ortmann den AdF durch „Kreide“. Bürgermeister Essich entbot den Willkommgruß der Gaststadt und Propagandaleiter Maich ein herzliches Willkommen im Auftrag der Partei. Erich Mörz waltete wieder als Anführer und vielseitiger Unterhaltungskünstler seines Amtes und brachte in die Vortragsfolge eine heitere Note. Helm Haderer zeigte seine Kunst auf der singenden Säge. Der Männerchor des NSDAP, „Liederkreis-Freundschaft“ bereicherte die Feier durch einige schwäbische Volkslieder. In den Pausen wurden auch gemeinsam Lieder gesungen; u. a. hörte man ein rheinisches Volkslied im echten Dialekt. Der frohschwungige Abend fand mit einem Tanzabend, dem eifrig zugesprochen wurde, seinen Abschluß. Die Urlauber bleiben bis kommenden Samstag; sie werden auf Sonderfahrten Teile des schönen Schwarzwaldes und Schwabenlandes kennenlernen.

Ein wetterläufiger Sonntag

Auf den gestrigen Sonntag braucht der Juli keineswegs sehr stolz zu sein, denn das war ein eigenwilliger Kuchentag. Ihn schien es zuweilen nicht zu bekümmern, daß das naturtrockene Sonntagsgelände in „überpannter“ Weise durchs Grün mußte und größere Unternehmungen überhaupt fallen zu lassen gezwungen war; der Himmel machte ein gar zu böses Gesicht. So ein Spaziergang in die

nähere Umgebung ging gerade noch und diese Möglichkeit wurde auch reichlich ausgenutzt. Unsere AdF-Urlauber aus dem Rheinland fühlten sich aber dennoch sehr wohl hier, haben sie auch kein gutes Wetter, so haben sie doch aber ihren rheinischen Humor mitgebracht, der ihnen über die Launen des alten Wettermachers hinweghilft und obgleich das Wetter garnicht sehr bürzig ist, nehmen sie unserem Wirtsgewerbe die Sorge um den feuchten Abtag. Es ist Leben in der Bude. — An Veranstaltungen seien aufgeführt: 1. Das Schauschwimmen des NSDAP im städtischen Freibad; 2. die Luftspielfeier der hiesigen Fußballmannschaft in ihrem Lokal „Germania“. — Im übrigen hatte man Gelegenheit, sich am Radio über die vielen deutschen Erfolge aller möglichen Sportveranstaltungen im Reich zu erfreuen. Man erkannte in den hart erkämpften Siegen den unerbittlichen Drang nach höchster Leistung auch auf den Gebieten des Sports. — Noch einen Sonntag hat der Juli zu vergeben. Hoffen wir, daß er so wird, daß niemand was zu modern hat.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Turnverein beim Wartberg. Der hiesige Turnverein beteiligte sich gestern an den Wettkämpfen beim Wartbergfest des Kreises 6 Bf. Unter 16 Teilnehmern konnten 11 als Kräftigste hervorgehen und 3. gute Plätze erringen. Im Hahnkampf der Männer Oberstufe wurde Kurt Wessinger 5., Hans Vollmer 2. und Wilhelm Titellus 3. Sieger. In der Männer-Alterklasse kam Walter Diger an die 6. Stelle. In der Jugend I belegte Karl Joll den 4., Wilhelm Knüller den 15., Franz Ritsche den 21. und Hugo Förscher den 22. Platz. Erich Titellus wurde 6. der Jugend II. In der Oberstufe der Frauen belegte Gretel Vollmer den 7., in der Frauenjugend Helene Hader den 10. Platz. Damit hat der Turnverein unter den Landvereinen am erfolgreichsten abgeschnitten. Am freisportlichen Turnfest in Würm wird sich Birkenfeld noch zahlreicher beteiligen. Das Training dafür wird schon in dieser Woche aufgenommen.

Das große Tanzturnier in Wildbad

Austragung der Sommermeisterschaft von Süddeutschland

Im festlich geschmückten Kurpaal fand am letzten Samstag das Tanzturnier um die Sommermeisterschaft von Süddeutschland statt. Das gesellschaftliche Ereignis hatte, wie nicht anders zu erwarten, zahlreiche Gäste und auswärtige Besucher angezogen, die mit größtem Interesse das selten schöne Spiel verfolgten. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Kurdirektor Bach namens der Stadt. Badverwaltung die Erschienenen und insbesondere die Turnierteilnehmer, die teils von weit her gereist kamen, um sich in edlem Wettkampf zu messen. Oberregisseur Derichs, Berlin, in dessen Händen die Turnierleitung lag, befand, gab seiner Freude Ausdruck über die festliche Ausgestaltung der Veranstaltung; er dankte insbesondere Herrn Rolf Singer, dem Leiter der gesellschaftlichen Veranstaltungen in Wildbad, für die

geleistete Vorarbeit. Dank sagte er der Stadt, Badverwaltung für ihr Entgegenkommen und die tatkräftige Unterstützung. Die Ausschmückung des prächtigen Kurpaalgebäudes verdient besonders hervorgehoben zu werden. Das Oberste Schiedsgericht bestand aus den Herren Kurdirektor Bach, Wildbad, Oberregisseur Derichs, Berlin, und Rolf Singer, Wildbad. Als Punktrichter waren gewonnen die Herren Meyer, Köln, Großkopf, Karlsruhe, Kremer, Frankfurt M., und Fischer, München.

Der Kampf um die Meisterschaft gestaltete sich äußerst spannend. Zunächst startete die C-Klasse, die in Foxtrott und langsamem Walzer um die beste Bewertung wetteiferte. Die Preisträger dieser Klasse waren: 1. Preis Herr Gelfert — Fel. Hemann (Blau-Gold-Klub Mannheim); 2. Preis Biemer — Fel.

NSDAP Ortsgruppe Neuenbürg. Die Politischen Leiter der Zellen 1-4 haben heute abend 8.15 Uhr auf der Geschäftsstelle zu erscheinen.

Kraus (Schwarz-Weiß-Klub Bf. Bf.); 3. Herr Jurkabel — Frau Jurkabel (Südd. Kasino Stuttgart).

Dann trat die B-Klasse an. In dem Tanzturnier dieser Klasse wurden gezeigt langsame Walzer, Foxtrott, in der Ausschreibung Tango, Wiener Walzer. Preisträger dieser Klasse waren: 1. Herr Krest — Frau Krest (Schwarz-Weiß-Klub Bf. Bf.); 2. Herr Driehl — Frau Driehl (Deutsches Kasino München); 3. Herr Eitmann — Partnerin (Deutsches Kasino München).

Spannender wurden die Kämpfe in der A-Klasse. Getanzt wurden langsame Walzer, Tango und in der Ausschreibung langsame Foxtrott, Wiener Walzer. Den ersten Preis dieser Klasse errang sich das Tanzpaar Herr Hoffrichter — Frau Hoffrichter (Blau-Orange-Klub Wiesbaden); 2. Preis Herr Sperrer — Fel. Habsicht (Südd. Kasino München); 3. Preis Herr Dr. Eibenberg — Fel. Brünner (Blau-Weiß-Klub Bf. Bf.).

Mit besonderem Interesse sah man dem Auftreten der Senioren-Klasse entgegen, die als Turniertänze langsame Walzer und Foxtrott vorführte und in der Ausschreibung Tango und Wiener Walzer tanzte. Das Preisgericht verurteilte folgende Sieger: 1. Preis Herr Dr. Fecht — Fel. Egner (Schwarz-Weiß-Klub Karlsruhe); 2. Preis Herr Rechtsanwält Neubold — Frau Neubold (Deutsches Kasino München); 3. Preis Herr Dr. Niedemann — Frau Niedemann (Deutsches Kasino München).

Die Kämpfe in der Sonderklasse entschieden um die Süddeutsche Meisterschaft schlechtbin. Vorgeschieden waren Foxtrott, Tango, langsame Walzer; in der Ausschreibung langsame Foxtrott, Wiener Walzer. Nach unvergleichlich schönem Tanz wurde das Meisterpaar verkündet: Es erhielt den ersten Preis Herr Zeppel — Frau Zeppel (Blau-Orange-Klub Wiesbaden); 2. Preis Herr Honney — Fel. Souney (Grün-Weiß-Klub Köln); 3. Preis Herr Hartnack — Frau Hartnack (Blau-Orange-Klub Wiesbaden).

Die Siegerverkündigung gestaltete sich zu einer wahren Kundgebung für die preisgekrönten Paare. Das Meisterpaar mußte drei Sonder Tänze vorführen, die auch bereitwillig gewährt wurden. Herr Kurdirektor Bach u. Frau Singer überreichten die schönen Preise und Medaillen. In den Pausen und nach Schluß der glanzvoll verlaufenen Veranstaltung hatten die Gäste reichlich Gelegenheit ebenfalls dem Tanze zu huldigen.

Leichtes Erdbeben in der Lahnggend Frankfurt a. M., 21. Juli. Der Seismograph des Observatoriums auf dem Kleinen Feldberg im Taunus verzeichnete am Freitag um 14

Fichtenberger der Begleiter gepflegter Menschen KOLNISCH WASSER

Kampf um Michael

Hölle und Himmel eines Verbannten

Von Luis Schubley

Herbert Reichschuh Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

38. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Diese Idee ist schon oft erwogen worden! Aber wie soll man die Sprengladungen bei der furchterlichen Brandung anbringen, wo ohnehin die gefährlichsten Zacken stetig überpflückt werden. Und dann wimmelt es außerdem von Haifischen in den Buchten. Mühte man schon durch die Marine einige Dutzend Kesseltorpedos abzuschicken und das ist so ein Kollisionsfall kaum wert.“

Die Patronin drohte dem Kapitän mit dem Finger und rief: „Papa Punny, Sie wollen mit die Freunde als neuzugeworbene Inoffiziellen vergällen, aber das soll Ihnen nicht gelingen! — Jedenfalls werde ich morgen von meinem Reiche Besitz ergreifen, ob mit oder ohne Sprengung und sonstigen Knall-effekten! — Und wenn ich keine Gummibäume ziehen kann, so werde ich dort ein Seemannsheim erbauen, für alle, brummige Schiffskapitäne!“

Die Gesellschaft lachte und der alte Kapitän stimmte herzlich mit ein. Die Unterhaltung bewegte sich jetzt in heiteren Bahnen. Miß Peggy wollte eine Probe ihrer Sangeskunst zum besten geben und bat die Schiffsberrin, sie zu begleiten. In dem Salon stand ein prachtvoller Steinway-Flügel. Ohne Umstände erhob sich Miß Mary und bezog sich an das Instrument.

Wie nicht anders zu erwarten war, sang Miß Peggy mit temperamentvollem Schwung einige effektvolle Operarien aus ihrem Repertoire. Sie besaß einen hellen, wohlklingenden Sopran, der durch die italienische Schönlaut ausgezeichnet fundamementiert und geschliffen war. Ohne Zweifel würde das

lebenprägende Mädel seinen Weg machen, da ihr, allem Anschein nach, künstlerische Hemmungen die wenigsten Sorgen bereiteten.

Sie freute sich ungezwungen über den herzlichsten Beifall und forderte nun den Schiffsoberst auf, sich mit ihr in einem Opernduet zu versuchen!

Doktor Rivers war ebenfalls mit einem ganz passablen Bariton besetzt. Mit einem elegischen Seufzer entließte er sich des Geheimnisses, daß auch er einmal an dem berühmten Schwidewege gefunden habe, wo es auf der einen Seite zu den weltbedeutenden Weitem fähete und entgegengesetzt zu einem weniger lobenspreisenden Verufe.

Er sang aber das Duett mit Miß Peggy sehr hübsch und eindrucksvoll, wenigstens auch mit viel Kraftaufwand. Nach der Meinung des Kapitäns Punny konnte die musikalische Welt des neunzehnten Jahrhunderts den Verlust von Doktor Rivers Stimme ohne große Schmerzen ertragen.

Miß Mary trat jetzt von dem Flügel zu Michael hin, der bis zur Stunde nur ein schwächlicher Zuhörer gewesen war.

„Sie lieben doch sicherlich auch die Musik, Mister Prokoff? — Ich habe gehört, daß die Russen eine sehr schöne Volksmusik besitzen! — Im Convent-Garden zu London habe ich einmal einen herrlichen Kolofonchor gehört. Sind Sie vielleicht selbst irgendwie aktiv in der Musik?“

Michael hatte schon von Beginn des Konzertierens an dem wunderbaren Klang des Flügels gelauscht. Wenn wie jetzt sein höchstes Talent befähigen, so war Michael ein leidenschaftlicher Pianist. Er hatte schon in den Musikkreisen am Petersburger Hofe als ein Musiker gezollt, dessen Können hoch im künstlerischen Abmen stand. Aber es war ihm zum großen Ersauern seiner Bewunderer selten möglich, vor Zuhörern zu spielen. Wenn er sich allein am Flügel wußte, vermochte er sich bis zur höchsten Meisterschaft zu entfalten. Doch jetzt, nach all den entbehrungsvollen Monaten, die mit ihren Qualen hinter ihm lagen, stieg die brennende Sehnsucht in ihm auf, einmal wieder seine Seele hineinzuhauchen in die Tonlauten eines guten Instrumentes. Seine Hände glitzerten förmlich in

dem glühenden Verlangen, über das geliebte Eisenbein zu gleiten.

In seinen dunklen Frauenaugen glimmte es wie ein verschleiertes Feuer, als er zu der Schiffsberrin emporstob.

„Ich habe früher sehr viel Klavier gespielt! Wenn Sie wünschen, will ich gerne etwas zur Unterhaltung beitragen. Doch bitte ich, solange ich spiele, die Lampen zu löschen. Das Mondlicht, das durch die Fenster scheint, genügt mir vollkommen!“

Ohne eine weitere Frage hatte die Patronin den Mann verstanden.

„Meine lieben Gäste, Mister Prokoff wird uns mit einem Vortrag auf dem Flügel beehren!“

Erstaunt sahen die Anwesenden dem großen schlanken Manne nach, der etwas verlegen zu dem Flügel schritt. Man hatte den Abend über mit dem stillen, zurückhaltenden Bedenken nicht viel anzufangen gewußt, der höchstens einmal lächelte, wenn die übermüdete Miß Peggy ihre Spässe trieb. Wohl war etwas von seinem seltsamen Schicksal durchgesickert, aber diese Menschen besaßen soviel Taktgefühl, um jede Anspielung zu vermeiden.

Miß Stevenson drehte den Schalter ab. Durch die Kajütenfenster drang der Widerschein der vom Monde beleuchteten See und füllte den Raum in ein weiches Dämmerlicht.

Michael begann zu spielen! — Er spielte, wie ein Mensch mit einer großen künstlerischen Seele spielt, der mit begnadeten Händen die Töne aus dem Instrument hervorzaubert, die mit Sternensymbolen die geheimnisvollen Bilder seines ganzen Seins in sphärenreiner Harmonie wiedergeben. — Aus den Tonlauten erhob sich die stille Melancholie der schwermütigen Strophe seiner Heimat, in den mit sanftem Klüffern der Abendwind in den Gräsern spielt! Einsam plätschern die Wellen der Wolga an den schilddewachsenen Ufern und von dem weiten, träumerisch dahinfließenden Strom erklingen aus der Ferne durch die dunkelrote, sinkende Abendsonne die traurigen Lieder der Wolgashiffer.

(Fortsetzung folgt.)

nur 4 Minuten, 15 Sekunden ein leichtes Erdbeben. Der Herd lag in der Lahngegend. Der Erdstoß wurde vor allem in Koblenz, Limburg, Nassau und Hochhagen verspürt. In dem Senkungsgebiet der Lahn verliefen ähnlich wie in der oberrheinischen Tiefebene öfter leichte Erdbeben aufzutreten, wobei es sich meist um Oberflächenerdbeben handelt.

Die zwölfjährige Stieftochter verknüpft
Worms, 23. Juli. Im hiesigen Amtsgericht verhandelte die Mainzer Große Strafkammer gegen den 43jährigen Georg Fetz, einen zwölfmal vorbestraften Schwerverbrecher. Seine Vorstrafen wurden bisher meist wegen Eigentums- und Missetatsdelikten ausgesprochen. Diesmal handelt es sich um ganz entsetzliche und ekelhafte Sittlichkeitsverbrechen, um Stupration und Erpressung. Fetz hat seine Frau und seine zwölfjährige Stieftochter verknüpft. Das Urteil lautet für Fetz: acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Neue schwere Unwetter

Viele Bäume entwurzelt — Große Schäden auf den Feldern

Der diesjährige Sommer scheint mit seinen Bäumen und Tiden nicht aufhören zu wollen. Nach den schweren Unwettern der letzten Zeit brachte der vergangene Freitag in verschiedenen Gegenden des Landes erneut schwere Gewitter mit Sturm und Hagelschlag. Besonders wurden wiederum schwere Schäden auf Feldern und Äckern angerichtet und der Erfolg der mühevollen Jahresarbeit des Bauern zunichte gemacht. Schwer betroffen wurden die Gemeinden Burladingen, Gauselkingen und Trochtelkingen im Hohenloherischen, Gausen a. d. L. und Mägerkingen im Kreis Reutlingen sowie die im Kreis Württemberg gelegenen Gemeinden Oberkettlen und Dedenwaldkettlen und die Gemeinde Hirschwag bei Bechingen. Lange Zeit nach dem Unwetter lagen die Schloffen so dicht, daß man stellenweise den Eindruck einer Winterlandschaft hatte. Auf Markung Hausen wurden das Getreide und die Hackfrüchte fast völlig vernichtet und das Obst mitfaunt den Bäumen zu Boden geschlagen. Viele Fensterscheiben, Dachplatten usw. gingen in Trümmer. Die Landwehr konnte die Wassermassen nicht mehr aufnehmen und trat über die Äcker. Ähnliche schwere Schäden werden aus Dedenwaldkettlen und Oberkettlen gemeldet, wo sich Felder und Gärten in einem entsetzlichen Zustand befinden. In einigen der ge-

nannten Orte muß mit 100% Schaden gerechnet werden.

Ein furchtbares Unwetter ging am Freitagabend über der Markung Hirschberg (Kreis Heilbronn) nieder. Ueber die Schäden, die hier verursacht wurden, ist im einzelnen noch nichts bekannt, doch läßt sich bereits jetzt übersehen, daß der Sturm mehrere hundert Bäume umgelegt hat.

Fußball

NSW Kreis 5 Nagold

Welche Vereine werden dem Gau Baden zugeteilt?

Kurz gefaßt, alle Vereine des ehemaligen Oberamts Neuenbürg, soweit sie Fußball spielen, dazu Unterriedenbach, das bisher schon vom Kreis Forzheim betreut wurde. Wichtig genommen bleiben die betr. Vereine nach wie vor verwaltungsmäßig beim Gau Württemberg (Kreisführung, Sporthilfe usw.), nur in bezug auf die Durchführung der Fußballspiele werden sie von Forzheim aus betreut. Das ist nichts Neues. Bis zum Spieljahr 1922/23 war das im Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverband schon einmal so. Ab 1923 bestand dann die Einteilung nach Gaugrenzen, die sich also über 6 Jahre erstreckte. Im ersten Jahr mußten Calmbach und Neuenbürg große Fahrten machen, im zweiten faßte man dann alle Vereine des Oberamts Neuenbürg in zwei Klassen zusammen. Dabei ist es im wesentlichen bis heute geblieben. Vor zwei Jahren wurde erstmals der Versuch gemacht, eine Zuteilung zu Forzheim, die als die beste Lösung zu bezeichnen ist, zu erreichen. Die damalige Sport-Kreisführung sprach sich gegen diesen Plan aus. Als jetzt die Frage der Unterbringung des zur Bezirksklasse aufsteigenden FC. Neuenbürg zu lösen war, wurde es auf neue offenbar, daß dieser Verein vernunftgemäß nur zum Kreis Forzheim eingeteilt werden konnte. Was aber jetzt gilt, das hat auch für die Zukunft Gültigkeit. Solange das obere Enztal keinen zur Bezirksklasse aufsteigenden Verein hatte, wurden die vorgebrachten Wünsche wegen Zuteilung immer wieder unberücksichtigt gelassen, weil man nicht genug Einsicht hatte, jetzt aber mußte man sich davon überzeugen, daß es eben nur die Lösung gab, die durch die erfolgte Angliederung durchgeführt wurde. Sowohl in den Tages- als auch in den Fachzei-

turen legte die betr. Vereine aufgeführt. Der Eingeweihte wird den einen und anderen Verein in der Aufzählung vermischt haben, während andere genannt sind, die als NSW-Vereine gar nicht mehr bestehen. Wir bringen eine Zusammenstellung des bisherigen Staffelleiters Weber-Sieb, Conweiler, der es schließlich wissen muß, welche Vereine innerhalb des NSW Fußball betreiben. Die Reihenfolge ist gleichzeitig der Stand nach den letztjährigen Pflichtspielen.

Kreisklasse 1

- 1. Neuenbürg FC, Staffel-Kreis- und Aufstiegsmeister, 2. Calmbach VfL, 3. Feldrennrad Turn- u. Sportfreunde, 4. Engländer FC, 5. Grafenhausen FC, 6. Schwann FC, 7. Wildbad FC, 8. Höfen SpV, 9. Conweiler FC.

Kreisklasse 2

- 1. Ottenhausen FC „Victoria“, Staffel- und Aufstiegsmeister, 2. Herrenals SpV, 1928/29 an den Pflichtspielen nicht beteiligt, 1. Pfingweiler VfB, 2. Sprollenhaus FC, 3. Waldrennrad FC.

Das sind 14 Vereine, und diese werden jetzt durch den Kreis 5 Gau Baden betreut. Wichtig genommen eigentlich nur 13, da der SpV. Herrenals zur Staffel Abtal eingeteilt werden will.

Außerdem bzw. aus dem NSW ausgeschloffen wurden folgende Vereine: Arnbach, SpV. Enzklösterle, SpV. Reusach, SpV. Kottenhof.

NSW Kreis 5 Nagold Fußball

Bei herrlichem Fußballwetter und guten Platzverhältnissen wurden gestern in Freudenstadt die Vorspiele um die württembergische Meisterschaft im Fußball zwischen dem Kreis 5 Nagold und Kreis 9 Schwarzwald ausgetragen. Wie nicht anders zu erwarten, kamen die Turnerschaft Schramberg und TB. Oberhausen ins Endspiel, da die TG. Tübingen und TB. Algenberg vorzeitig ausgeschieden waren. Das Spiel endete mit 2:3 Punkten für Oberhausen.

Spielverlauf: Schramberg hat Platzwahl und spielt mit dem Wind im Rücken. Die scharfen Wälle wurden aber von Oberhausen gut gemeistert und schon nach kurzer Zeit hieß es 0:3 für Oberhausen. Schramberg drehte nun etwas mehr auf und nach etwa zehn Minuten hieß es 2:3. Von diesem Stand an war Oberhausen nicht mehr zu halten. Der

Hintermannschaft ging kaum ein Ball verloren und vorne klappte das Zusammenspiel außerordentlich gut, insbesondere war es hier der Mittelfeldspieler, der die Gegenmannschaft ganz aus dem Konzept brachte. Hätte Schramberg nicht den Wind als Bundesgenossen gehabt, so wäre das Verhältnis von 15:18 für Oberhausen sicher etwas höher gewesen. Nach dem Wechsel wurde das Tempo verstärkt, da Schramberg unter allen Umständen gewinnen wollte, aber immer wieder war es einer der Vorderleute von Oberhausen, der, unterstützt von der Hintermannschaft, den Ball dahin beförderte, wo er für den Gegner verloren sein mußte. Nach dem Stand von 18:20 stand Oberhausen schon als Sieger fest und gewann schließlich mit 22:26 Punkten. Es ist zu hoffen, daß sich Oberhausen am 6. August auch von seiner besten Seite zeigt und die Enztalrunde bei den Spielen um die württembergische Meisterschaft würdig vertritt.

Sermann Göring im Enzland

Odenburg, 22. Juli. Generalfeldmarschall Göring hatte nach dem Besuch des Ruhrgebietes noch am Donnerstagabend die Fahrt auf dem Dortmund-Enz-Kanal von Münster aus fortgesetzt. Im Laufe des Freitag tags fuhr er mit seinem Motorschiff Karin 2 auf der Enz weiter bis zum Rüstkanal und erreichte über diesem am Freitagabend Odenburg.

Wie an den Tagen vorher in der Westmark und im Rheinland, so wurde der Generalfeldmarschall auch im Münsterland und Enzland von der Bevölkerung freudig und fürwachen begrüßt. Aus den weiten Mooren des Enzlandes waren die Menschen herbeigeeilt, um den treuen Mitarbeiter des Führers, den Mann, der Deutschlands Aufbruch durch den Aufbau einer gewaltigen Fliegerarmee gesichert hat, zu grüßen. Am Rüstkanal standen überall Gruppen von Arbeitsmännern, die aus den großen Moorgebieten des Kreises Wiedenbor-Simmiling auf ihren Fahrern herbeigeeilt waren, und Hermann Göring ihre begeisterte Huldigung zuspielten. Der Generalfeldmarschall mußte immer und immer wieder auf Deck treten, um den Arbeitsmännern für ihre herzliche Begrüßung zu danken.

Groß war die Freude und der Jubel, als das Schiff am Abend in Odenburg eintraf. Zahlreiche Volksgenossen, die von dem Kommen des Generalfeldmarschalls Kenntnis erhalten hatten, empfingen ihn mit lebhaften Rundgebeten.

Teinacher Hirsch-Perle
Mineralwasser-Erfrischung mit Zitrone und nur reinen Inhaltsstoffen überall erhältlich.
Preispflicht durch die Mineralwasser-Gesetzgebung.

Stadt Neuenbürg.
Öffentliche Beratung mit den Ratsherren
am Dienstag den 25. Juli 1939, nachm. 7 Uhr.
Tagesordnung:
1. Laufendes.
2. Bauwesen.
3. Kraftstromtarif (Besuch).
Der Bürgermeister.

Unterstütze die NSV Arbeit
KINDERGARTEN
werde Mitglied!
Bisher hat die NSV-Volkswohlfahrt 5787 Dauerkindergärten errichtet.
Dieser Kindergarten liegt in der Siedlung Vietigheim-Cand im Kreis Ludwigsburg. Im Gau Württemberg-Hohenloher dienen über 500 Dauer- und Ernte-Kindergärten der NSV, der gesundheitlichen Betreuung des Kleinkindes u. der Entlastung der arbeitenden Bevölkerung.

Wildbad, den 22. Juli 1939.
Todes-Anzeige
Heute nacht ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater Bruder, Schwager und Onkel
Heinrich Bader
Steuersekretär a. D.
im Alter von 72 Jahren in die ewige Heimat abgerufen worden.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: **Stefani Bader**, geb. Stöffler,
Der Sohn: **Heinrich Bader** und Frau.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 25. Juli, nachmittags 2 Uhr, auf dem Waldfriedhof statt.

Bin ab heute unter
Nr. 377
an das Telefonnetz angeschlossen.
Auch befindet sich mein Büro von jetzt ab in meinem Wohnhaus
Paulinenstraße 107 (früher Falkenhof)
Richard Schill, Baumeister
Wildbad.

Zurück!
Dentist Klausner, Neuenbürg
Verlangen Sie überall die beliebte Heimat- und Familienzeitung
„Der Enztäler“.

Wildbad.
Suche für berufstätige Dome vorübergehend mindestens für vier Wochen
Zimmer.
Angebote unter Nr. 790 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.
Fremdenblöcke Fremdenbücher
sind zu beziehen durch die
C. Meißner'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Möbel
für jeden Stand
W. Engelthaler
Grenzstr. Ecke Maximilianstr. Pforzheim

Auf der Strecke Birkenfeld bis Rehmühle **Motorrad-Tasche** mit zwei Hosen
verloren gegangen.
Abzugeben gegen Belohnung in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Dele und Fette
für Betriebe und Landwirtschaft.
Birchler, Birkenfeld,
Goethestraße 19.

Birkenfeld.
Johannisbeeren
zu verkaufen.
E. Dangelmaier,
Dietlinger Str. 2.

Die Wirtschaftlichkeit
einer Bahnerreise ist von ihrem Gehalt an glanzvollen, unvergesslichen Bildern, den besten Arrangements (einschl. Pensionen), dem besten Natur-Genuss **Angaria** ist mit dem Sommercamp der Verkehrsstelle d. Deutschen Fremdenverkehrs ausgerichtet wurde **Wildbad**: Oberbad-Deutscher Karl Klappert.

Ein zuverlässiger
Kraftfahrer
sowie ein fleißiger **Arbeiter**
in Dauerstellung gesucht.
Heinrich Kuni Nachf.,
Kohlenhandlung,
Birkenfeld,
am Durlach-Bahnübergang.

Wildbad.
In hiesiges Gasthaus jüngeres
Mädchen
für Haushalt und Bedienung bis 1. September gesucht.
Bewerbungen unter F. 7 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Reichssender Stuttgart
Dienstag, 25. Juli
5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00: Gymnastik, 6.30: Frühkonzert, 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten, 8.00: Wasserstands- und Marktberichte, 8.10: Gymnastik, 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause, 9.30: Für Dich daheim, 9.30: Sendepause, 10.00: Im Rasthaus 1:25 000, Ein Hörbericht aus dem Reichsamt für Landesaufnahme in Berlin, 10.30: Sendepause, 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00: Mittagkonzert, 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15: Mittagkonzert (Fortf.), 14.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10: Frohe Weisen, 15.00: Sendepause, 16.00: Nachmittagskonzert, 17.00-17.10: Das Opfer, Eine Schwarzwaldersage von E. Busse, 18.00: Kleiner Sommerregen, 18.45: Auf Zeit und Leben, 19.00: NS-eme mittelbadische Amtshilf, 19.45: Kurzberichte, 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15: Tanzmusik, 21.00: Abendkonzert, 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35: Unterhaltung und Tanz, 24.00-2.00: Nachtmusik.

